

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird am 13. November in München der Grundsteinlegung des deutschen Museums für Meisterwerke der Technik beiwohnen.

Anlässlich der Veröffentlichungen des Fürsten Hohenlohe aus den Wärdagen 1890 (Entlassung Bismarcks) tauchen wieder eine Anzahl von Legenden auf. U. a. berichten einige Blätter, eine Darstellung jener Tage sei auf Befehl des Kaisers niedergeschrieben worden. Richtig ist nur, dass der Kaiser selbst einem Adjutanten seine Unterredungen mit Bismarck, sowie ihre unmittelbaren Folgen und die daraus entspringenden Entschlüsse diktiert hat. Die Veröffentlichung dieses Dokumentes ist natürlich einer späteren Zeit vorbehalten, wenn sie nicht Familienbesitz bleibt.

Als letzte der Kundgebungen, die durch den einstimmig gedruckten Wunsch der braunschweigischen Landesversammlung nach endgültiger Regelung der Thronfrage veranlaßt worden sind, gelangt jetzt ein Schreiben des Herzogs von Cumberland zur Veröffentlichung. Es stellt einen Protest gegen die Zurückweisung seines Vermittlungsvorschlages durch Kaiser und Kanzler dar. Der Herzog scheint zu erwarten, daß der am 18. Oktober wieder zusammentretende Landtag seinen völlig unzulänglichen Versuch zur Beendigung des Provisoriums als ein weitgehendstes Entgegenkommen anerkennen werde, wie er es selber in seinem Schreiben nennt. Der Herzog vertritt die Auffassung, daß der Bundesratsbeschluss vom 2. Juli 1885, nach dem er ohne Verzicht auf Hannover nicht den Thron Braunschweigs bestiegen kann, sich nur gegen ihn, nicht aber gegen seine Söhne richte. Demgemäß vermag der Herzog die Ablehnungsgründe im Schreiben des Kaisers sowohl wie in dem des Kanzlers nicht anzuerkennen und ebenso vermag er nicht einzusehen, welche Hindernisse der Übernahme der Regierung durch seinen jüngsten Sohn im Wege stehen. Der Herzog hofft offenbar von der Landesversammlung, daß sie seiner Auffassung beiträgt.

Ein Wechsel im badischen Ministerium steht in der aller nächsten Zeit bevor. Finanzminister Becker wird vom Amte zurücktreten. Als Nachfolger kommen in Betracht Staatsrat Reinhard und Ministerialdirektor Tröger.

Anlässlich eines Streites zwischen dem Großherzogtum Sachsen-Weimar und Reuß J. L. über die Landgerichtsbarkeit in Weimar droht in Weimar eine Ministerkrise.

Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika meldet, daß der Betrieb der Bahn Lüderichsburg-Kubub bis zum Militärbahnhof Kubub eröffnet ist.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, belaufen sich die Kosten des seinerzeit vom Reichstage abgelehnten Bahnbaues Kubub-Petmanushoop um mehrere Millionen billiger als angenommen wurde. Wie es heißt, werden mehrere Berliner Firmen den Bau unter gewissen Bedingungen, über die der Reichstag zu entscheiden haben wird, übernehmen.

Osterreich-Ungarn.

Im Wahlkreis der Abgeordnetenhaus wurden sämtliche, sowohl die deutschen, als auch die tschechischen, zur Wahlkreiserteilung Böhmens gestellten Anträge abgelehnt und ebenfalls der Antrag, den Wahlbezirk Budweis den deutschen Wahlbezirken einzufügen, verworfen. Hierauf erledigte der Ausschuss die Wahlkreiserteilung für die überwiegend deutschen Wahlbezirke im wesentlichen nach dem Antrage der deutschen Parteien Böhmens.

England.

Die Londoner Abordnung zur Abarbeitung einer Adresse an den Präsidenten der ehemaligen Duma, die dieser Tage nach Russland abreisen sollte, beschloß, ihre Abreise bis

zum Eintreffen weiterer Nachrichten von dem englisch-russischen Freundschafts-Komitee in Petersburg zu vertagen, da die rechtlichen Parteien im Paragrafen sich sehr unwillig über das Unternehmen der Engländer geäußert hätten.

Aus London kommt eine seltsame Nachricht. Während man in allen Tonarten das Ried von der allgemeinen Abstrahlung singt, sind dort auf den Werften in Clyde und Glasgow drei Schlachtschiffe von gleich großem Breitenseitenenergie wie der „Dreadnought“ (der größte Panzerkreuzer der englischen Marine) gebaut worden. Kann man unter solchen Verhältnissen Vertrauen zur englischen Friedenspolitik haben?

Italien.

In Rom verlautet, Italien werde auf der in Berlin tagenden Telefunken-Konferenz den Antrag Englands unterstützen, nach dem ein Austausch von verschiedenen Systemen der Funkentelegraphie unter den beteiligten Mächten nicht statifunden soll. (England will nur das Marconisystem im internationalen Verkehr zulassen, weil seine Admiralität an dieses gebunden ist.)

Dänemark.

Der Folketing hat die von der linken Reformpartei beantragte Antwort auf die Thronrede mit 63 Stimmen bei 44 Stimmenthaltungen angenommen. In ihr wird der Regierung bei Durchführung der in der Thronrede genannten Reformen die Unterstützung des Folketings zugesichert.

Spanien.

Der Marineminister erklärte das von ihm in Anspruch genommene Kredit von fünf Millionen Pesetas ausschließlich zum Bau dreier Kistenverteidigungsschiffe und zum Ankauf eines Schulschiffes dienen soll. Letzterer soll in Anbetracht seiner Dringlichkeit im Auslande vorgenommen werden.

Portugal.

Die Deputiertenkammer hat die Vorlage über den Vertrag bezüglich des Tabaksmonopols mit der Gesellschaft, die gegenwärtig das Monopol inne hat, angenommen.

Russland.

Der Kongress der russischen Arbeiterpartei, der in Helsingfors tagt, hat mit 84 gegen 44 Stimmen den vom Zentralausschuss eingebrachten Beschluss angenommen, der den passiven Widerstand als unmöglich erklärt. Die gemäßigten Mitglieder der Arbeiterpartei in Petersburg äußern offen, daß der gegen die Auflösung der Duma gerichtete Wiborger Aufruhr ein großer Fehler gewesen sei, der von den Delegierten beim Helsingforser Parteitag einfach als solcher hätte anerkannt werden sollen. Dieses offene Eingeständnis hätte das Ansehen der Arbeiter bei der Bevölkerung nur heben und ihnen neue Anhänger verschaffen können. Obgleich es innerhalb der Arbeiterpartei zu einer Spaltung in drei Gruppen kam, einigte man sich dahin, die gemeinsamen Ziele der Partei auf getrennten Wegen zu verfolgen.

Balkanstaaten.

Da die Zustände in Mazedonien mit jedem Tage unheilbarer werden, haben sich die Vorkämpfer der interloziten Mächte abermals (zum dritten Male) mit einer Selamnote an den Sultan gewandt. Wieder wurde ihnen strenge Unterjochung der Mord- und Raubplünderer versprochen, sowie die Einführung von entsprechenden Reformen zugesichert.

Die zur Feststellung der türkisch-bulgarischen Grenzlinien bestimmten Abgeordneten beider Länder sind nach einem Meinungsaustausch zwischen Konstantinopel und Sofia vor einigen Tagen neuerdings zusammengetreten. Sie kamen mit der genauen Grenzbestimmung diesmal zustande und bereiteten das Protokoll vor, das von beiden Seiten unterzeichnet werden soll.

Afrika.

Bei dem Generalgouverneur von Algier lief ein Telegramm ein, das ihn zur Berichterstattung über die Zustände in Marokko nach Paris beruft. Dort soll er einem Minister-

rat beizuhören, in dem Beschluß über die zu ergreifenden Maßregeln gefaßt wird.

Ufen.

Der japanische Prinz Fushimi ist zum Besuch des Hofes in Peking eingetroffen. Er will die Besuche, die chinesische Prinzen in Japan gemacht haben, erwidern. Es ist das erstmal, daß ein japanischer Prinz den chinesischen Hof besucht.

Die japanische Regierung verhandelt mit Rußland wegen Herstellung einer Überland-Postverbindung, durch die die Dauer der Beförderung von Tokio nach London auf 17 Tage verringert würde.

Von den „wahrhaft russischen Männern“.

Die „Partei der Monarchisten“, d. h. die Moskauer Zentralgruppe der Verbände der wahrhaft russischen Männer, hat unter dem Vorsitz eines Herrn Gringmut in Moskauer Bischofspalais eine Generalversammlung abgehalten. Die Verhandlungen und Beschlüsse verdienen Beachtung, sofern sie sich auf die neuesten politischen Vorkommnisse richten. Da wurde u. a. der Erlass des Ministerpräsidenten über die politische Haltung der Staatsbeamten erörtert und grundsätzlich gebilligt, zugleich aber die Erwartung betont, daß die Regierung anstelle der abzuweisenden „Feinde des autokratischen Zaren“ fortan nur Männer aus den Reihen der wahrhaften Russen in die Ämter einführen werde. Da indes die Minister nicht durchweg „zuverlässig“ seien, „besonders nicht der Unterrichtsminister“, so wurde beschlossen, eine Kontrolle über sie einzurichten, damit auch wirklich sämtliche „Aufsührer“ aus den Reihen der autokratischen Zaren bekannt seien, gedankt und gegen den Beschluß der Moskauer Stadtduma, das Andenken des ermordeten Abgeordneten Herzenstein zu ehren, als gegen einen revolutionären Akt protestiert wird.

Zum Schluß sprach Herr Gringmut über die Wirksamkeit der provinzialen Abteilungen der Partei und rühmte dabei die „Tat“ der Kiower Abteilung, die darin bestanden habe, daß sie an den deutschen Kaiser eine „Interpellation“ wegen des Grafen Witte gerichtet und dadurch „die Karten dieses politischen Abenteurers aufgedeckt“ habe. So sei Kiow, die Mutter der russischen Städte, wieder als die feste Burg der Orthodoxie und des Absolutismus erschienen. Die Kiowischen Ideen seien dann auch nach Moskau und sogar „nach dem zur Hälfte deutschen St. Petersburg“ fortgepflanzt worden, wo außer den Deutschen auch die Juden und als deren Hauptling Graf Witte, „den man jetzt in ganz Russland verflucht“, das große Wort geführt hätten. Auf der nächsten Hauptversammlung soll verhandelt werden, was die Monarchisten gegen die englische Deputation unternehmen werden. Von vornherein stellte aber Herr Gringmut fest, daß die Deputation „ein herausfordernder Akt der vorigen Feinde Russlands, der Engländer“, sei und die Versammlung ging unter den Russen auseinander: „Treibt sie hinaus! Wir werden ohne sie fertig! Nieder mit den Engländern!“

Von Nah und fern.

1. Rumänische Torpedoboote in Deutschland. Die deutsche Reichsregierung hat dem rumänischen Staate die Erlaubnis erteilt, acht in England gebaute Torpedoboote ohne Bewaffnung (aber Rotterdam) Rhein aufwärts und weiter auf dem Main, Ludwigs-, Donau-, Mainkanal und der Donau ihrem Bestimmungsorte zuzuführen. Vier der Boote passieren gegen-

wärtig den Rhein, die andern vier Boote werden im nächsten Frühjahr auf dem gleichen Wege nach Rumänien befördert werden. Vor dem Eintritt in das deutsche Reichsgebiet wurden die Schiffe von dazu bestellten Regierungsbeamten auf ihre Unbewaffnung untersucht.

Sieg des Luftballons über das Automobil. Die Ballonverfolgung durch Automobile, die am Mittwoch vom Tegeler Schießplatz bei Berlin, gegenüber der Kaiserin des Reichs-Bataillons, aus stattfand, hat mit einem ungehofften Siege der Luftballons geendet. Drei von den aufgestiegenen Ballons, die sämtlich in der Nähe von Bützerhausen an der Dölle landeten, konnten von den verfolgenden Automobilen nicht erreicht werden, von denen eines übrigens wegen eines schweren Unfalles die Verfolgung aufgeben mußte. Das Automobil des Direktors Linden-Dannover, das den zweiten Ballon verfolgen sollte, geriet in einen Graben. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und mehr oder minder schwer



Karte zu der am Mittwoch stattgehabten Ballonverfolgung durch Automobile.

verletzt. Der Kaufmann Karl Vincenz ist seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne vorher die Bestimmung wiederlangt zu haben. Herr Vincenz war bei dem Sturz aus dem Automobil gegen einen Baum geschleudert worden; die erlittene Gehirnerschütterung führte seinen Tod herbei. Der Sieger im Verfolgungskampfe, Herr de la Croix, der neue Sekretär des kaiserlichen Automobilklubs, dem es von den vier verfolgenden Automobilfahrern als einzigen gelang, den von ihm verfolgten Ballon „Lerche“ zu erreichen, äußerte in einer Unterredung, daß sein Erfolg wohl im wesentlichen dem Zufall zu danken sei. Den übrigen Ballons, die gleich dem Ballon „Lerche“ in der Nähe von Bützerhausen landeten, gelang es, den verfolgenden Automobilen zu entkommen.

Graf Zeppelin's Erfolg. Nach häufigen vergeblichen Versuchen ist nunmehr, wie aus Friedrichshafen (am Bodensee) gemeldet wird, dem Grafen Zeppelin ein Aufstieg mit seinem leichten Luftschiff genügend gelungen. Graf Zeppelin und sämtliche Offiziere sind nunmehr überzeugt, das Problem endgültig gelöst zu haben. Nachdem Graf Zeppelin persönlich sehr erhebliche Mittel für seine Sache angewandt hat, glaubt er jetzt, wo die Brauchbarkeit seines Luftschiffes erwiesen ist, mit Recht auf die Unterstützung, sei es des Reiches, sei es patriotisch gesinnter Privatleute, rechnen zu dürfen, um sein Unternehmen weiterzuführen. In erster Linie wird es sich für ihn zunächst darum handeln, an Stelle der provisorischen Ballonhalle eine geeignete Hafenanlage zu schaffen, die ihm ein sicheres Aus- und Wiedereinbringen des Luftschiffes gewährleistet.

Ausdeckung geschichtlicher Gräber. In einer Kiesgrube bei Kleinheiningen, Kreis Diebenhofen, ließ man auf frühgeschichtliche Gräber, die in Gegenwart des Bezirkspräsidenten Grafen v. Zeppelin-Wilshausen und des Kreisdirectors Frhrn. v. d. Goltz geöffnet wurden. Die Gräber sind merowingischen Ursprungs; man fand in ihnen außer Steinernen Messer, Perlengehänge und eine Streitart.

Paul und Paula.

4) Novelle von Helene Stöhl

„Ich wußte, daß es so kommen würde,“ murmelte Paul traurig, das Haupt auf den Tisch gestützt. „Was soll ich tun, was soll ich tun? Weshalb ließ ich diese Freundschaft in mein Herz ziehen, wenn ich doch wußte, daß es nicht in meiner Macht stehen würde, sie nach Belieben wieder daraus zu verbannen? — Er wollte mich küssen!“ Er sprang auf und durchmaß mit schnellen Schritten das Gemach.

Wenn er wüßte, wer ich bin! Doch er weiß es nicht und wird es nie erfahren. Lieber sterben, als es ihm wissen lassen. Doch weshalb bleibe ich hier, weshalb reißt ich nicht weiter, allein, ohne ihn? — Ach, daß ich mich nicht loszureißen vermag, daß ich mich nicht fortziehen will, das eben macht mir das Herz so schwer. Ich erschreke vor dem Gedanken, wie öde es sein wird ohne ihn, wie alle Schönheit der Welt zu weissen Schatten verblasen wird fern von ihm. Ich muß ja allein weiter wandern, aber jetzt noch nicht. Nein, mag kommen was da will, noch einige Tage bleibe ich. Einmal in meinem Leben will ich doch empfinden, was Glück ist. Mag dann aus mir werden, was Gott will.“

Während Paul sich in bitterer Unruhe zu diesem Entschlusse durchkämpfte, schrieb Konstantin in dem antiken Zimmer an seine Mutter, mit einem to glühenden Ausdruck seines Gefühls, daß wie nicht umhin können, uns näher anzusehen was er denn schreibt:

Sein Brief lautete:

„Ich schreibe diesen Brief vom Hotel Daniel in Triest aus, wohin ich heute wieder zurückgekehrt bin, und in der wunderbarsten Stimmung der Welt. Mütterchen, Dein Sohn ist verliebt, was sagst Du dazu? Aber freue Dich nicht zu früh, mit der erlebten Schwiegertochter ist es noch nicht. Ich bin verliebt in meinen kleinen Paul, den jungen Reisegefährten, von dem ich Dir schon von Duino aus schrieb. Du wirst den Kopf schütteln zu dieser schnell entstandenen Freundschaft; denn Du weißt, wie wenig ich in den letzten Jahren geneigt war, den Menschen freundlich entgegenzukommen oder mich ihnen schnell anzuschließen. Ich kann mich selbst nicht genug darüber wundern, wie es gekommen ist, daß ich mein Herz so schnell und ganz an diesen Knaben (denn ein Knabe ist er, so gern er als Mann erscheinen möchte) gehängt habe. Er nahm es gefangen, als ich zum erstenmal in sein von reiner Begeisterung erhellendes Gesicht sah. Es ist etwas Heiliges um die Begeisterung eines jungen, unverdorbenen Herzens. Meine Seele erwidert sich darin, wie in einem kalten Bade. Berge und Wasser, Blumen und Bäume, an denen ich oft so gleichgültig vorüber ging, sie haben eine andre Färbung für mich angenommen, seit ich sie mit den jungen Augen meines Paul betrachte.“

Es ist mir, als sähe ich an seiner Seite alles durch ein farbige Glas, wie man es an Adschischipuntien zu bekommen pflegt, um die Gegend zu betrachten. Was würdest Du wohl zu den schwärmerischen Gesprüchen sagen, die Dein erster Sohn seit einigen Tagen führt!

Ich wollte, Du könntest Paul sehen. In jedem Augenblick wechselt der Ausdruck seiner Züge, oft glaube ich ein lächelndes Kind in ihm zu erblicken, und dann wieder äußert er Gedanken, so tief und wahr, daß ich mein eignes Ich beständig vor ihm zurückzieht. Und wie schön er ist! Ich kann nicht müde werden, ihn zu betrachten. Wie stolz ruht sein Kopf auf dem schlanken Nacken, wie weich lockt sich sein feines dunkles Haar, wie zierlich geformt sind Hände und Füße! Ich bin gewiß, nie ein weibliches Wesen mit soviel Anmut gesehen zu haben, wie meinen Paul.“

Vielleicht beruht der Zauber, den er auf mich ausübt, in dem jugendlichen Hauche, der über seiner Seele zu liegen scheint. Seine seltene Zurückhaltung, die heutzutage so selten unter den jungen Leuten seines Alters zu finden ist, fesselt mich, so unbehagen sie mir zuweilen wird. Du hättest ihn sehen sollen, wie rot er wurde, als ich ihn küssen wollte, und er mir stolz erwiderte: Männer küssen sich nicht. Ich glaube, ein zu freies Wort in seiner Gegenwart müßte einem die Lippen verbrennen. Wie er bei der Unabhängigkeit, in der er augenscheinlich lebt, zwanzig Jahre alt werden konnte, ohne diese fesselnde Keimheit einzubüßen, ist mir unverständlich. Ich habe ihm gegenüber immer das Gefühl, als müßte ich ihn schützen vor der unreinen Verführung der Welt. Mein Trost ist nur, daß ein ungeschuldetes Herz sich am besten selbst behütet. Die Unkenntnis der Gefahr ist für den Reinen der mächtigste Talisman. Mit geschlossenen Augen geht er am Abgrund dahin, ohne hineinzufallen, sein Weg kann ihn durch

Schlamm und Rote führen, ohne daß er sich damit besorgen wird, er vermag es, über glühende Kohlen zu gehen, ohne die Spitz seines Fußes zu verletzen.

Lächelst Du, Mutter, über Deinen Sohn, der alt genug wäre, das Schwärmen zu lassen? Nun, ich höre auf. Morgen fahren wir nach Benedig. Von dort aus sollst Du mehr von uns hören.“

Es war eine milde, klare Nacht, als Konstantin und Paul auf dem Verdeck des Dampfers standen, der sie nach Benedig führen sollte. Vom Himmel blühten die Sterne so hell hernieder, als wollten sie eifersüchtig mit den Lichtern der Erde wetzeln, die wie rote Blüten weithin über Land und Meer ausgebreitet schienen, und von den Schiffen im Hafen schimmernd, einen leuchtenden Kranz um das nächtliche Triest schlangen. Einzelne Partien lösten sich von diesem feurigen Streifen ab und schossen wie Leuchtfeuer durch die dunkle Flut, in regelmäßigen Wechsel kam und verschwand das sich drehende Licht des Leuchtturmes.

Jetzt durchbrach das gelende Pfeifen des Dampfers die Stille der Nacht, das Zeichen zur Abfahrt gebend. Die Schiffsbrücke ward aufgezogen, die Anker emporgewunden, die Maschine ächzte und stöhnte, und langsam begannen die mächtigen Schaufelräder sich ihren Weg durch das Wasser zu bahnen.

Die Milde der Nacht genießend, gingen die Passagiere auf dem Verdeck auf und ab. Als aber ein kühler Wind die Nähe des offenen Meeres verkündete, ward es allmählich leerer